

15
JAHRE

concentus²¹

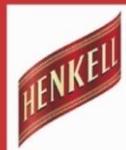
FESTKONZERT

18. MAI 2019 19:00 UHR

**VERANSTALTUNGSZENTRUM DONAUSTADT
SCHRÖDINGERPLATZ 1, 1220 WIEN**

**G. F. Händel - Ouvertüre aus "Feuerwerksmusik"
J. N. Hummel - Trompetenkonzert in Es-Dur
C. Czerny - Symphonie Nr. 5 in Es-Dur**

**Gerald Grün - Trompete
Herbert Krenn - Dirigent**



Das Orchester

Concentus21 (gegr. 2004)

15 Jahre Concentus21 – ein festlicher Anlass!

Die Freude am Musizieren und die Begeisterung für die musikalische Tradition sind seit Anfang an für den künstlerischen Leiter Herbert Krenn und „sein“ Orchester wesentlich.

Das im Lauf der Zeit auf seine gegenwärtige Größe von 50 MusikerInnen angewachsene Orchester betreibt auch ein spezielles, unverwechselbares Repertoire, in dem immer auch außergewöhnliche, weniger gespielte Werke der Klassik und Romantik zu hören sind. Von Zeit zu Zeit sind große Operaufführungen herausfordernde Vorhaben, die ebenso wie die Arbeit mit hörenswerten SolistInnen dazu beitragen, die gemeinsamen Stunden für Orchester und Publikum zu besonderen Erlebnissen werden zu lassen.



Orchester im Jänner 2019

PROGRAMM:

Georg Friedrich Händel

Ouvertüre zur „Feuerwerksmusik“, HVM 315

*

Johann Nepomuk Hummel

Konzert für Trompete und Orchester

Allegro con spirito

Andante

Allegro - Rondo

Solist: Gerald Grün

*

Carl Czerny

Symphonie Nr. 5 in Es-Dur

Adagio - Allegro vivace

Andante sostenuto

Scherzo – Molto vivace

Finale - Allegro molto vivace

*

Concentus21

Dirigent: Herbert Krenn

Mit Pauken und Trompeten!



Zum Jubiläumskonzert möchten wir die entsprechende Stimmung auch musikalisch vermitteln. Deshalb erklingt zu Beginn ein vom Concentus21 seltener gespieltes Repertoire, für die jahrhundertelangen Verbindungen zwischen England und „dem Kontinent“ steht und das voll dem Anlass entspricht: denn was könnte besser repräsentative Festlichkeit vermitteln, als barocke Repräsentationsmusik, die von strahlenden Trompetenklängen bestimmt ist!

Georg Friedrich Händel (1685-1759) ist bis heute einer der bekanntesten Komponisten des Barock, der zwar aus Deutschland kommt, dessen Karriere sich im Wesentlichen aber in London

abgespielt hat. Sie ist von den besonderen Bedingungen der konstitutionellen Monarchie geprägt gewesen und zeigt - etwa im Vergleich zum Zeitgenossen Johann Sebastian Bach (1685-1750) - den Unterschied in der Wertschätzung von Komponisten zwischen einer aufgeklärten und einer feudalen Gesellschaft. Auch deshalb war London im 18.Jhd. eine Art Sehnsuchtsort für europäische Musiker. Die „*Music for the Royal Fireworks*“ ist für eine Freiluftaufführung konzipiert, der Auftrag dazu erfolgte vom englischen König 1748 anlässlich der geplanten Feier des Aachener Friedens (zur Beendigung des Österreichischen Erbfolgekrieges). Die Generalprobe zur Aufführung im April des folgenden Jahres soll vor 12.000 Zuschauern stattgefunden und fast 100 Musiker beschäftigt haben. Bei der Aufführung selbst gab es aber Pannen: 101 Salutschüsse sollten den gleichzeitigen Einsatz von Feuerwerk und Musik markieren, die Ouvertüre setzte aber schon vorher ein und schließlich fing sogar ein Teil der Bühnenkonstruktion Feuer. Händels Musik allerdings ist bis heute ein Erfolg und vermittelt neben aller Festlichkeit vor allem instrumentale Spielfreude, wobei die Virtuosität der hohen Trompeten besondere Ansprüche an die Ausführenden stellt.

Das gilt auch für den zweiten Programmpunkt – neben Joseph Haydns Es-Dur Konzert (1796), eines der zwei Standardwerke des klassisch-romantischen Repertoires für Trompete und Orchester, die bemerkenswerter Weise beide für denselben Virtuosen komponiert worden sind, den Wiener Hoftrompeter Anton Weidinger (1766-1852). Dieser hat (ca. 1793) eine Klappentrompete erfunden, auf der man auch die chromatische Tonleiter spielen konnte. Und das war natürlich eine neue Herausforderung für Komponisten und Interpreten.



Johann Nepomuk Hummel (1778-1837), dessen Konzert als zweiter Programmpunkt erklingt, war mit der Musikszene Wiens seiner Zeit sehr gut vernetzt: Als Schüler von Wolfgang Amadeus Mozart, Johann Georg Albrechtsberger und Antonio Salieri war er mit Ludwig van Beethoven persönlich bekannt. Neben seiner Tätigkeit als Pianist und Komponist war er einer der gesuchtesten Klavierlehrer seiner Zeit. Auf Empfehlung Joseph Haydns, in dessen Konzerten in London er mitgewirkt hatte, wurde er 1804 als Konzertmeister bei Fürst Esterhazy

angestellt und übernahm bald Haydns Rolle als Kapellmeister. Für diesen Hof schrieb er Kirchenmusik und war Kapellmeister und Komponist für sein Theater. 1811 beendete er dieses Dienstverhältnis, arbeitete zunächst wieder in Wien als Lehrer und Komponist bis er ab 1819 Kapellmeister in Weimar wurde, sozusagen als Vorläufer Franz Liszts.

Angesichts von Anton Weidingers Nähe zu Joseph Haydn verwundert es nicht, dass auch Johann Nepomuk Hummels Trompetenkonzert – ursprünglich in E-Dur geschrieben, meist aber wie in diesem Konzert in Es-Dur gespielt – in dieser Umgebung entstanden ist und uraufgeführt wurde, nämlich 1804 in Esterháza.

Das Trompetenkonzert bleibt im Rahmen der erwartbaren Charakteristik, nützt dabei aber alle damaligen Möglichkeiten der Trompete. Im ersten Satz erklingen von Beginn an typische Fanfarensignale und Dreiklangsketten, der zweite Satz beginnt mit einer langen Trillerkette und zeigt dann die sanglichen Qualitäten von Interpret und Instrument, während das schnelle Tempo des dritten Satzes sowohl spezielle Anblastechniken erfordert, als auch die Fähigkeit der Klappenmechanik zu Ventilinstrument ausgeführt.



Den Schluss-Punkt des festlichen Programms bildet wieder ein Orchesterwerk von **Carl Czerny** (1791-1857), diesmal die Symphonie Nr. 5 in Es-Dur. Sie ist laut Manuskripteintrag 1845 entstanden, also in jenem Jahr, in dem seine Grande Symphonie in C-Moll aufgeführt worden ist, die wir im November 2017 in der Neuen Burg Perchtoldsdorf gespielt haben. Im Gegensatz dazu ist die 5. Symphonie zu seinen Lebzeiten nicht aufgeführt worden.

Sie scheint erst jüngst wieder „entdeckt“ worden zu sein. Das gilt übrigens für Czernys meiste Werke „*im ernsten Styl*“, noch in seinem Nachlass waren mehrere unveröffentlichte Manuskripte, die letztlich in den Wirren des II. Weltkriegs verbrannt sind.

Der Grund dafür ist im Fall der Symphonien nicht allein der große Aufwand, sie herauszugeben und einzustudieren, sondern auch in einer Art zeitgenössischer Krise dieser Gattung Musik in Wien: es war nach Beethovens Tod jahrzehntelang ein beträchtliches Problem, die Symphonie kompositorisch weiter zu entwickeln. Bereits 1835 und dann wieder 1847 veröffentlichten die Mitglieder der so genannten *Concerts spirituels* in Wien ein diesbezügliches Preisausschreiben und man kann andererseits in der Zeitung lesen, „*dass derzeit (beim Publikum) in Wien Sinfonien keine grosse Chance*“ hätten. Czernys Werk gehört von seiner Form und Gestaltung her eindeutig zu den „großen Symphonien“. Und es ist auch von seiner Entstehungszeit geprägt, sowohl in der farbigen Harmonik und Orchestrierung, als auch im Ausdruck seiner musikalischen Gesten.

Das reicht von der großen Einleitung im punktierten Rhythmus über das Trio des Scherzos, in dem zu Tremoli des Orchesters eine Melodie variiert wird, die nach einem seinerzeit populären Gassenhauer klingt, bis zum Finale, das ganz den Tonfall heroischer Opern zitiert.

Der Solist

Gerald Grün erblickte am 19.10.1970 in Wolfsberg / Kärnten das Licht der Welt. Er leistete seinen Präsenzdienst bei der Militärmusik Kärnten unter Oberst Sigismund Seidl ab. Parallel dazu begann Gerald Grün ein Musikstudium im Fach Trompete am Konservatorium in Klagenfurt bei Prof. Gottfried Isopp. Später folgte ein Trompetenstudium am MUK Wien bei Univ. Prof. Karl Steininger (Wiener Symphoniker). Das Studium wurde mit dem Konzertfachdiplom abgeschlossen.

Die Lehramtsprüfung IGP machte er ebenfalls am MUK Wien. Ein Repertoirestudium machte er am Mozarteum Salzburg Außenstelle Innsbruck ebenfalls bei Univ. Prof. Karl Steininger. Rege Substitutentätigkeit bei vielen Konzerten mit den Wiener Symphoniker, der Volksoper Wien, dem Wiener Opernballorchester und als Solist des Trompetenkonzertes von Alexander Arutiunian.



CDs unserer Konzerte können Sie an der Kassa um € 5.-erwerben oder bestellen.



Was macht ein Orchester 15 Jahre lang?

Die einfache Antwort wäre: konzertieren.

Dass allein beschreibt aber ein Orchesterleben überhaupt nicht. Seit der Gründung 2004 haben wir über 80 Konzerte gegeben, also ungefähr fünf pro Jahr. Meistens wurde das Programm an zwei Abenden gegeben, manchmal auch an drei oder nur einem.

Jedenfalls haben wir für Sie an die 200 Werke einstudiert, die bei diesen Konzerten aufgeführt wurden, davon nur ganz wenige zwei mal.

Dazu sind für jedes Programm intensive Proben notwendig. So hatten wir z. B. für



dieses heutige, schwierige Programm 18 Probenabende und zusätzliche Stimmproben, was auf den ersten Blick nicht sehr viel aussieht: wir sind aber keine Berufsmusiker, daher brauchen wir mehr Zeit um solche Werke entsprechend darbringen zu können.

Ein großes Arbeitsfeld ist für unseren musikalischen Leiter

Herbert Krenn, die Beschaffung und Aufbereitung des Notenmaterials. Da wir uns verstärkt weniger bekannten Komponisten widmen, existieren von manchen Werken nur die Partituren oder unlesbare Notensätze. Nun ist jedem einsichtig, dass für eine nur 30-minütige Symphonie bis zu 25 Stimmen eine gewaltige Menge Noten zu schreiben sind.

Ein ständiges Thema war in früheren Jahren der Proberaum. Ganz zu Beginn 2004 wurde in Schulen, im Hartmann-Spital, in Pfarrsälen, in privaten Räumen oder in



Gasthäusern geprobt. Ab 2009 konnten wir den Proberaum des Musikvereins Symphonia in der Sperrgasse nutzen. Als dort 2013 mit der Renovierung begonnen wurde, eröffnete uns Herr Pfarrer Gönner die Möglichkeit, in der Krypta der Canisius Kirche einen dauerhaften Proben- und Aufführungsort zu haben.

Nun sind wir, wie gesagt ein Orchester bestehend aus MusikerInnen, die dies aus Liebe zum gemeinsamen Musizieren tun. Darunter auch viele, die das Orchester über lange Jahre begleiteten. Heute Abend spielen über 50 MusikerInnen die aus 10 Nationen kommen. Durch die Jahre waren insgesamt über 200 MusikerInnen im



Orchester. Zum Glück gibt es eine Stammgruppe, die schon viele Jahre im Orchester sind.

2013 nach Ausscheiden von Steffi Kellner stellte sich der Vorstand mit Cornelia Szábo-Knotik als Obfrau neu auf und Margit Scheuchel übernahm als neue Kassierin

die komplexe Buchhaltung.

Dank der Förderung durch die **Basiskultur Wien** konnten wir auch einige unverzichtbare Musikinstrumente wie Pauken und Kontrabässe anschaffen und die Miete für unsere Spielstätten bezahlen.

Einen wichtigen Beitrag zum Gelingen unserer Konzerte leisten die jeweiligen KonzertmeisterInnen. Lange Zeit wurde diese Funktion von der Gründungsobfrau Steffi Kellner ausgeübt. Später wurde diese Rolle von Heinz Gruber, Kozue Kusuoki, Elisabeth Grewal, Adelheit Wünsche und Minae Chung erfüllt.



Ab 2018 hat Christine Geier, selbst ein Orchestermittglied, diese Funktion übernommen. Dann gibt es noch 29 Spielorte zu erwähnen, an denen wir unsere Konzerte gegeben haben. Begonnen haben wir mit Konzerten vorwiegend in Kirchen und

kleineren Sälen. Unsere geliebte Krypta ist leider für große Besetzungen nicht geeignet, so dass wir vermehrt in Sälen der VHS konzertiert haben. Der konzertante „Tovatore“ in der Kulturhalle Biedermansdorf oder das große Konzert im Neuen Burgsaal in Perchtoldsdorf waren auch für die MusikerInnen logistisch schwierig.

Da war es oft eine organisatorische Herausforderung alles im Griff zu haben, was ja schließlich immer gelang. Um unsere Orchesterausrüstung zu den Aufführungsorten zu transportieren, ist eine besondere Logistik nötig, die durch den Einsatz von Valentin Veratschnig immer vorzüglich funktionierte. Auch da gäbe es viele Geschichten zu erzählen.



Bemerkenswert sind zwei konzertanten Operaufführungen mit hervorragenden Solisten.

„Der Freischütz“ den wir gemeinsam mit dem BOKU-Chor gestalteten und den Solisten Zuzana Raziova, Teresa Sophie Puhrer, Thomas Markus, Georg Emney, Koichi Okugawa, Johannes Kirchner, Vladimir Skal,

Kurt Votava. Großartig auch „Il Trovatore“, mit Mónica Chávez, Rafael Alvarez Nava, Maria Droulou, Russi Nikoff, Nicolas Legoux, Hiromi Goto, das ein besonderes Erlebnis für uns war. Den Erfolg des Trovatore verdanken wir auch dem organisatorischen Engagement von Magret Popper Appel, dem Vocal Ensemble Mödling und dem ArtEnsemble.

Besonders stolz darauf und dankbar dankbar sind wir den vielen Solisten die mit uns aufgetreten sind: Wolfgang Bäuml (Klavier), Beata Beck (Sopran), Gabriela Bucur (Flöte), Minae Chung (Violine), Ricardo Francesco (Bassbariton), Alexander Gallee (Tenor), Benedikt Gross (Tuba), Gerald Grün (Trompete), Alfred Hertl Oboe), Elias Kim (Violine), Steffi Kellner (Viola), Johann Kronthaler (Klarinette), Damien Lancelle (Gitarre), Katrin Lenzenweger (Violine), Olivera Milovanovic (Flöte), Valbona Naku (Violine), Nicole Peña-Comas (Cello), Walter Pfann (Klavier), Simon Reitmaier (Klarinette), Anna Song (Klavier) und Elisa Wallnöfer (Klavier).

Alte Musik und Neue Medien, wie geht das zusammen? Sehr gut geht das. Schon bald nach der Gründung wurde eine Homepage www.concentus21.at von Mathias Pirkner aufgesetzt und 2009 von Johann Getele als Admin übernommen. 2016 stellen wir die Seite auf ein CMS-System um und integrierten einen web -Shop. 2018 hat Christine Geier, eine Facebook-Seite www.facebook.com/concentus21/ eröffnet und heuer der Homepage ein kräftiges Remake verpasst.

Was wir dabei aber nicht vergessen: dass es unser Orchester gibt, ist letztlich unserem treuen Stammpublikum zu verdanken. Ihm widmen wir deshalb auch unser heutiges Festkonzert.

Die Gründer

Die Idee zu diesem Orchester kam 2004 vom heutigen musikalischen Leiter **Herbert Krenn**. Die Gründungsmitglieder waren damals Ron Kornfeil (2. Geige) und Heinz Egger (Bratsche). Steffi Kellner und Michael Losen sind später dazugekommen, waren aber maßgeblich an der Umwandlung in einen Verein und der neuen Namensgebung beteiligt. Steffi und Ron haben den Namen **Concentus21** "erfunden" - Orchester gegründet im 21. Jahrhundert. Ursprünglich hatte sich das Orchester "Regenbogenorchester" genannt. Das erste Probenlokal war die Aula des ehemaligen evangelischen Gymnasiums in der Argentinierstraße. Danach wurde einige Zeit im AIDS-Hilfshaus und später in der Sperrgasse geprobt.

Beim Debutkonzert spielten vier erste Geigen, drei zweite Geigen, je zwei Bratschen und Celli, sowie ein Kontrabass. Niemand der Musiker von damals ist heute noch dabei. Das erste Blasinstrument war eine Oboe, ein Hertelschüler, den Prof. Hertel zu uns geschickt hat. Prof. Hertl kam dann selbst als 1. Oboist und blieb bis zu seinem Tod dem Orchester treu. Dann kamen zwei Hörner, eine Flöte, zwei Fagotte und so hat sich, je nach verfügbarer Orchesterbesetzung, das Konzertprogramme gestaltet. Bei einem der ersten Konzerte in Himberg hatten wir nur 4 Zuhörer.

Ehrenmitglieder

Prof. Alfred Hertl *1935 +2018

Schon 2005 schloss sich der allseits geschätzte, vielseitige und erfahrene Berufsmusiker dem Concentus21 an. Bis zu seinem Tod wirkte er auf der 1. Oboe im Orchester mit. Seine Erfahrung war dem Orchester ein großer Gewinn. Aus Anlass seines runden Geburtstags 2015 hat ihm der Concentus21 das Frühjahrskonzert mit Haydn und Bach gewidmet und ihn zum Ehrenmitglied ernannt.

Johann Getele *1943

Ein Spätberufener, greift mit 60 nochmals zu seinem Jugendinstrument die Geige. Nach vielen Unterrichtsstunden, Übungen und Mitwirkung in kleineren Ensembles, wagte er sich 2008 zum Concentus21 an die 2. Geige. Nach der Begründung des Orchesters als Verein übernimmt er die verwaiste Homepage als Admin. Später auch die Funktion des Schriftführers. Unabdingbar ist er bei der Organisation der Konzerte. Anlässlich seines 75. Geburtstages wurde ihm angesichts der Verdienste um das Orchester die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Die MusikerInnen

1. Violine:

Christine Geier (KM)
Ajda Azocar
Renate Eggerhofer
Michaela Fellinger-Balint
Melissa Hirzberger
Maria Hodaz
Alexander Raidl
Siegfried Schopper
Anita Tran
Loan Vuillard

2. Violine:

Priska Fankhauser (STF)
Ricardo Azocar
Jesicca Frank
Dominik Hörmandinger
Jana Gindl
Lauren Hartlein-Sowa
Barbara Haselböck
Franz Schramböck
Ella Stauer

Bratsche:

Norbert Hickl (STF)
Johann Getele
Simon Schmid
Luzia Thaler
Ece Tuncer
Villanueva-Ruiz Marta
Sebastian Zimmer

Cello:

Annelies Gaberszig (STF)
Arianna Coco
Jessica Firu
Julia Lechner
Martin Ranftler
Cornelia Szabó-Knotik
Andreas Wenhardt

Kontrabass:

Matthias Kapfhammer (STF)
Stefan Herget
Hermann Prader

Pauke / Schlagzeug:

Markus Schmoller

Flöte:

Julia Kosa
Margit Scheuchel

Oboe:

Greta Ehlers
Gabrielle Fritsch-Kusatz

Klarinette:

Johann Kronthaler
Rudolf Reisinger

Fagott:

Verena Sommer
Yolozin Cruz-Cedillo

Horn:

Martin Reiter
Inge Kuhn
Florian Sepper
Sebastian Bürger

Trompete:

Eva Rüdissler-Bruckböck
Anita Mayer-Hirzberger

Posaune:

Peter Jaklej



Vorschau nächstes Konzert

9. November 2019

Lorely Saal, 1140 Wien, Penzinger Straße 72
L. v. Beethoven, Klavierkonzert Nr. 4 in G-Dur
Carl Loewe, Symphonie Nr. 2 in e-Moll
(150. Todestag!)